

Manfred Kallinka

DIE LOK

© 2024, Manfred Kallinka

Erste Auflage

Umschlaggestaltung:

Manfred Kallinka

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at

ISBN:

ISBN Softcover: 978-3-99165-377-6

ISBN Hardcover: 978-3-99165-375-2

ISBN E-Book: 978-3-99165-376-9



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

1. Die kosmische Katastrophe	5
2. Das Lager.....	7
3. Fünfundzwanzig Jahre vorher	15
4. Was zwischenzeitlich geschah.....	21
5. Das Problem	24
6. Die Kantine und die Schulen.....	26
7. Die Lösung	31
8. Das alte Sägewerk	35
9. Der Bahnhof	44
10. Der Kongress der NGF	58
11. Die Lok.....	62
12. Der Tankwagen.....	70
13. Die Schmiede.....	80
14. Die Lok wurde fahrtüchtig gemacht	87
15. Die erste Ausfahrt.....	94
16. Die Wahl der Vorstände der NGF	99
17. Die Entdeckungsreisen	104
18. Der erste Silo	113
19. Der zweite Silo	123
20. Die Säuberung	139
21. Die tote Hirschkuh.....	143
22. Der dritte Silo	154
23. Tod in den Altersheimen	165
24. Die Eignungstests	171
25. Die alte Kaserne.....	183
26. Die Planung der Vernichtung	191
27. Das Ausbildungslager.....	196
28. Der Aufstand	200
29. Der Zweifel.....	208

30. Die Reaktion der NGF	213
31. Das Todeskommando	220
32. Die Überlebenden	228
33. Die Rettung von Christl und Sandy	235
34. Wieder mit den anderen vereint.....	244
35. Der missglückte Raub.....	252
36. Das Ende von General Chorsov.....	261
37. Die Todesliste	266
38. Rob und Tom wieder bei den anderen.....	271
39. Die Reaktion der NGF	278
40. Wieder im Jugendlager.....	282
41. Die Fahrt in die Südrichtung	287
42. Die Toten im Jugendlager.....	290
43. Die Ruinenstadt	293
44. Die Nightpeoples	301
45. Der Alte und seine Leute gefangen	316
46. Die Befreiung	323
47. Der Bergwerksstollen	330
48. Die Flucht	343
49. Der Vorstand gerät unter Druck	347
50. Zurück zum Silo #2	352
51. Die NGF erfährt vom Zug	359
52. Der Hinterhalt	363
53. Porte mit dem Virus infiziert.....	378
54. Die Strecke wird blockiert.....	383
55. Flucht mit dem Helitab	389
56. Gefangen und wieder befreit	398
57. Die Situation wird aussichtslos.....	406
58. Die letzte Fahrt	417
59. Fünf Jahre später.....	425

1. Die kosmische Katastrophe

In den frühen Jahren des 22. Jahrhunderts unterschied sich die Welt radikal von derjenigen, die bis zur Mitte des vorherigen Jahrhunderts existierte. Ein halbes Jahrhundert zuvor hatte eine gewaltige Sonneneruption, wie sie in diesem Ausmaß noch nie dagewesen war, die Stromversorgung für Jahrzehnte lahmgelegt. Begünstigt durch ein beschädigtes Magnetfeld der Erde, zerstörte sie Millionen von Bauteilen zur Stromerzeugung. Die Wiederherstellung dieser Infrastruktur war ein langwieriger Prozess, der in manchen Gebieten bis zu einem halben Jahrhundert dauerte. Die Ohnmacht der Politik zeigte sich schonungslos: Sämtliche Verkehrsmittel und Maschinen standen still, alle Kommunikationsmittel schwiegen, das Gesundheitswesen brach zusammen, und die Nahrungsmittelversorgung begann zu versagen. Energie und Licht gab es nur durch Feuer. Inmitten dieses Chaos starben zahlreiche Menschen, und weltweit herrschte Chaos.

Die entstandenen Probleme konnten durch die Politik nicht gelöst werden, weshalb die großen Konzerne die politische Macht bereits vor Jahrzehnten übernommen hatten. Wirtschaftsriesen, Banken und Versicherungen hatten sich zu einem gigantischen Komplex fusioniert und die Kontrolle über die Welt übernommen. Durch die Verschmelzung der drei größten Konzerne entstand schließlich ein allmächtiger Konzern, der die Geschicke der Welt bestimmte: die NGF (New Global Foundation).

Das Leben hatte langsam wieder normale Formen angenommen, aber vor allem Kommunikationsmittel wie Radio, TV, Telefon und Internet waren noch immer nicht selbstverständlich. Daher war eine umfassende Kommunikation mit der Außenwelt kaum möglich. Trotz der vielen Toten hatte die Welt ein globales Problem: zu viele Menschen bevölkerten den Globus, und zu wenige waren in Arbeitsprozessen eingebunden. Die Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln war nicht mehr gewährleistet. Dennoch hofften die Menschen darauf, dass sich alles zum Guten wenden würde.

2. Das Lager

Anna erwachte aus ihrem Schlaf und blickte verschlafen durch ihr Zimmer. Ein angenehmer Duft des Frühstücks lag bereits in der Luft. Sie gähnte und streckte ihre Arme, während sie nach ihrer Schwester Marce rief. Marce hatte bereits gefrühstückt und rief zum wiederholten Mal: „Dein Kakao wird schon kalt. Steh endlich auf!“

Anders als sie war ihre jüngere Schwester: schlampig, launisch und immer hungrig. Anna kam jetzt und setzte sich an den Tisch. Sie schaute verschlafen drein, und ihre Haare standen in alle Richtungen.

„Sandy habe ich schon beim Frühstücksbüfett gesehen. Sie hat mich ermahnt, pünktlich zum Unterricht zu erscheinen“, sagte Marce.

Sandy war ihre Lehrerin, Mitte vierzig, eine kleine, schlanke, attraktive Frau, der man oft ihre Frustration anmerkte. Immer jugendlich gestylt, ließ nur ihre Frisur zu wünschen übrig.

„Der Kakao ist schon kalt“, nörgelte Anna und verzog dabei das Gesicht.

„Dann steh doch einfach rechtzeitig auf“, antwortete Marce.

Ihr Esszimmer, wie sie es nannten, war spartanisch eingerichtet: mit einem schlichten, alten Holztisch, vier et-

was neueren Holzsesseln, sowie einer kleinen Anrichte und einem Kühlschrank.

„Gib die Milch und die Butter in den Kühlschrank und zieh dich dann an! Ich gehe schon, denn Flora wartet bereits auf mich“, rief Marce und verabschiedete sich.

Anna war schnell fertig und wollte gerade gehen, als der Alte in der Tür stand und fragte: „Was ist los? Verschlafen?“

Der Alte, wie sie ihn liebevoll nannten, war schon über siebzig und der Einzige, der so alt war in dieser fast menschenleeren Kleinstadt. Wenn sie allerdings mit ihm sprachen, nannten sie ihn Leo. Er sagte einmal, dass man ihn bei den Rettungsmaßnahmen vergessen hatte, und er nun so eine Art Hausmeister dieser Stadt geworden sei. Den Mädels und Burschen, die hier lebten, diente er als ein willkommener Geschichtenerzähler. Wenn er von seiner Zeit als Soldat erzählte, hörten besonders gerne die Burschen zu. Nur über die Rettungsmaßnahmen sprach er nie.

„Du stehst mir mit deiner Wampe im Weg!“, schrie Anna.

Der Alte wich überrascht zurück, als hätte er mit diesem harschen Ton nicht gerechnet. Sie lachte ihn schelmisch an und verschwand in Richtung Schule. Unterwegs traf sie ihre Freundinnen Milli und Ella. Sie kicherten und lachten, während sie sich die letzten Neuigkeiten erzählten.

Inzwischen waren auch die Burschen fast vollständig vor der Schule versammelt. Rob, der einen coolen Spruch, ein verführerisches Lächeln und eine tolle Ausstrahlung hatte, war überall beliebt. Sogar Sandy mochte ihn und konnte über so manche spitze Bemerkung nicht böse sein.

„Alles in Ordnung bei dir?“, fragte Tom und Rob nickte.

Tom war sein bester Freund. Er war ein Alleskönner. Es gab kaum etwas, das er nicht konnte. Er war groß, hatte einen bulligen Körper, kräftige Arme und einen wachen Verstand.

Die alte Holztür knarrte, als Sandy sie öffnete, und der Alte lachte und sagte: „Ich wünsche fröhliches Lernen.“

„Lass deine zynische Bemerkung, Leo“, fuhr Gerry ihn an und lief an ihm vorbei, wie immer zu spät.

Phil folgte ihm. Jetzt war die Gruppe vollständig, als die Tür hinter ihnen ins Schloss fiel, und der Unterricht beginnen konnte.

In der ganzen Stadt gab es fünf solche Schulen, die rund um eine große Wiese verteilt waren, mit je einer Lehrerin. Die ehemalige Stadt, in der einst über zwanzigtausend Menschen lebten, diente später nur noch als Lager für Jugendliche, die weder Eltern noch Verwandte hatten. Die Menschen waren bereits vor Jahrzehnten umgesiedelt worden, und die ganze Stadt wurde zum Sperrgebiet erklärt. Als später die Sperrung größtenteils aufgehoben

wurde, verblieb nur noch ein kleiner Teil der Stadt im Sperrgebiet. Die Menschen kehrten jedoch nicht mehr in ihre Häuser zurück.

Der Alte hatte als Einziger wahrscheinlich hinterfragt, wo die Menschen geblieben waren. Er hatte einen Verdacht, den er jedoch nicht wahrhaben wollte. Ab diesem Zeitpunkt lebten hier neben den Jugendlichen und den Lehrerinnen noch einige Ärzte, Psychologen und Personal, das für verschiedene Dienstleistungen zuständig war. Jedenfalls konnte man hier nicht von fehlenden Wohnungen oder Häusern sprechen. Es gab freie Auswahl, jedoch bevorzugte man natürlich Häuser oder Wohnungen in unmittelbarer Nähe der Schulen. Sehr beliebt waren Wohngemeinschaften. Dadurch konnte man sich die täglichen Arbeiten und die vorhandenen Ressourcen teilen.

Nördlich der Wiese befanden sich die Unterkünfte der Burschen, südlich die der Mädchen. Während die Jugendlichen Unterricht hatten, kümmerte sich der Alte um die Unterkünfte. Er reparierte, wenn es etwas zu reparieren gab, und wenn Zeit übrig war, führte er einen kleinen Tratsch mit den Damen aus der Kantine.

Im Lager lebten nur Jugendliche, die bereits vorselektiert waren, damit keine Probleme im Lagerleben entstehen sollten. Es wurden nur Lagerinsassen geduldet, die *funktionierten*. Auffällig gewordene Jugendliche wurden sofort ausgegliedert und aus dem Lager entfernt. Ihr Schicksal war mehr als ungewiss, denn kein Mensch hatte später jemals wieder von ihnen gehört.

„Das Essen kommt jetzt immer später. Ich hoffe, es bleibt nicht einmal ganz aus“, sagte eine der Frauen, die bereits eine Vorahnung hatte.

„Dann haben wir aber ein Problem“, antwortete der Alte.

Dr. Noah, einer der Ärzte im Lager, der das Gespräch mitangehört hatte, bemerkte: „Mehr als drei Tage ohne Nahrung wird problematisch, dann müssen wir rechtzeitig handeln.“

Der Alte dachte: „So ein Scheiß, warum sagt er nicht einfach, dass ich mich darum kümmern soll.“

Dr. Noah war ein dünner, großer Mann mit vollem Haar und einer dicken Hornbrille – ein typischer Akademiker, dem der gesunde Hausverstand fehlte.

Wenn die Erwachsenen keinen Bereitschaftsdienst hatten, konnten sie ungehindert das Lager verlassen. Jeder hatte eine Dienstwohnung auf dem Gelände, wo sie auch die Nächte verbrachten. Das war praktisch, da sie zusammen mit den Jugendlichen versorgt wurden.

Als der Alte die Kantine verließ, schwirrte es noch immer in seinem Kopf herum: „Wir müssen rechtzeitig handeln.“ „Gut gesagt“, dachte er sich, aber es gab keine Informationen darüber, an wen sie sich wenden musste. Die Versorgung funktionierte seit ewigen Zeiten, und niemand hatte jemals darüber nachgedacht, was wäre, wenn ...

Er musste sich morgen gleich mit den Fahrern unterhalten und ihnen die notwendigen Informationen entlocken. Die Wasserversorgung schien jedenfalls gesichert zu sein, solange man den Hahn aufdrehte und das Wasser heraussprudelte. Zwar wurde auch Mineralwasser mitgeliefert, aber es reichte lediglich für die Hälfte des Lagers.

Der Unterricht war vorbei. Rob und Tom unterhielten sich über eine Erkundung der Stadt. Man wusste kaum etwas darüber, und Tom merkte, dass ihm das Baumaterial für seine Konstruktionen ausging.

„Sag mal, Rob, es gibt doch am Rande der Stadt ein Sägewerk. Da sollte eine große Menge an Holz vorhanden sein, oder?“, fragte Tom.

„Ja, das denke ich auch“, antwortete Rob. „Aber wir können erst am Wochenende, wenn wir keinen Unterricht haben, auf Forschungsreise gehen.“

Marce war gerade in der Nähe und hörte das Gespräch der beiden. Sie ging zu Rob und fragte direkt: „Kann ich mit euch mit? Die Wochenenden sind immer so langweilig, und das wäre eine willkommene Abwechslung.“

Tom sah Rob an und nickte. Rob sah sich um und bemerkte, wie schon die Nächsten auf sie zukamen. Er flüsterte zu Marce: „Du kannst mitkommen, aber bitte sag es niemandem weiter, wir wollen unentdeckt bleiben.“ Da Marce das Gespräch der beiden bereits gehört hatte, blieb ihnen nichts anderes übrig, als sie mitzunehmen.

Anna sah ihre Schwester bei den beiden Burschen und platzte vor Neugierde. Sobald sie zurück in ihrer Unterkunft waren, musste Marce ihr erzählen, was so geheimnisvoll besprochen wurde.

Gerry und Phil waren unterdessen mit dem Rest der Gruppe auf der Wiese und absolvierten ein paar Übungen. Gerry war so dünn, dass man fast von einem Skelett sprechen konnte, mit blasser Hautfarbe und blonden Haaren. Als der Alte an ihm vorbeiging, dachte er sich: „Drei Tage ohne Essen überlebt der nie.“

Phil hingegen war sehr konservativ eingestellt und hätte sich gut als Beamter gemacht. Er verkörperte perfekt das Kleinbürgertum und setzte sich dafür ein, dass Burschen von Lehrern und Mädchen von Lehrerinnen getrennt unterrichtet wurden, obwohl dies aufgrund der fehlenden Lehrer illusorisch war.

Der Alte brachte die Wiese in Ordnung, sperrte die Klassenzimmer zu und machte es sich anschließend gemütlich. Währenddessen planten Rob und Tom die letzten Details ihres Erkundungstrips. Rob schlug vor, den Alten einzuweihen und mitzunehmen, da er die besten Ortskenntnisse hatte und ihnen von Vorteil sein könnte. Tom stimmte zu, und nun musste nur noch der Alte überzeugt werden.

Als Marce gerade gegessen hatte, kam Anna in ihr Zimmer und begann gleich mit Fragen über das geheimnisvolle Gespräch zwischen Rob, Tom und ihrer Schwester. Marce antwortete knapp, dass es nichts Bedeutendes war.

Doch Anna ließ nicht locker und bohrte weiter nach. Marce musste schnell überlegen, welche Lüge sie erzählen konnte, ohne dass Anna es merkte. Sie sagte zögernd, dass die beiden einen neuen Sessel für ihre Lehrerin bauen wollten und sie Sandy ablenken müsste, damit sie den alten Sessel gegen den neuen austauschen könnten. Natürlich glaubte Anna ihr das nicht und wollte wissen, worüber sie wirklich geflüstert hatten. Marce platzte der Kragen und schrie Anna an: „Buz, du nervst mich wirklich“, und verließ schnell das Zimmer.

Marce hatte Anna bereits seit ihrer Kindheit den Kosennamen Buz gegeben, den nur sie verwenden durfte. Anna nahm ihr Essen ein, und nach kurzer Zeit beruhigten sich die Gemüter wieder.

In der Zwischenzeit gelang es Rob und Tom, den Alten davon zu überzeugen, sie bei ihrem Ausflug zu begleiten. Sie überhäufte ihn mit Komplimenten, um ihn für ihr Vorhaben zu gewinnen. So war die Gruppe komplett am Ende des Tages.

3. Fünfundzwanzig Jahre vorher

Die NGF war zur weltweit größten Organisation aufgestiegen, mit Mike Turner als Vorstandsvorsitzender und Liz Bishop als seine Stellvertreterin. Gemeinsam bildeten sie den Vorstand der Organisation, in deren Funktionen sie auf Lebenszeit gewählt wurden. Sie hatten freie Hand in ihren Entscheidungen. Weltweit bindende Beschlüsse wurden vom Kongress gefasst, der aus Mitgliedern der ganzen Welt bestand. Diese Beschlüsse konnten jedoch nur auf der einmal jährlich stattfindenden Konferenz gefasst werden.

Auf der ersten Konferenz war die Überbevölkerung ein dringendes Thema. Experten aus verschiedenen Bereichen präsentierten ihre Ansichten und Lösungsansätze. Dr. Robert Wagner, ein Demograf, sprach über das Bevölkerungsproblem und die Unmöglichkeit, über fünfzehn Milliarden Menschen, die die Erde bevölkerten, ausreichend zu ernähren. Während die Bevölkerung in den Industriegegenden schrumpfte, explodierte sie in den Entwicklungsgebieten.

Ein weiteres Thema war die Sicherheit. General William Chorsov zeigte Videos von schweren Übergriffen und Plünderungen auf der ganzen Welt, bei denen unzählige Menschen ums Leben kamen und lebenswichtige Ressourcen noch knapper wurden. Am Ende wurde live über den Nachrichtensender der NGF eine Plünderung übertragen: Hunderte Leichen, überall Blut und verwüstete Geschäfte. Die überforderten Sicherheits- und Rettungskräfte waren von Entsetzen gezeichnet.

Der Kongress beauftragte den Vorstand, sich mit den Vorkommnissen zu befassen und eine Lösung der Probleme zu finden. Anschließend legte der Kongress den nächstjährigen Termin fest und beendete die Tagung.

Vom Vorstand musste jetzt eine schnelle Lösung gefunden werden. Ein Krisenstab wurde gebildet, dem alle Befugnisse übertragen wurden. Mike Turner versammelte seine engsten Mitarbeiter, um eine Lösung zu erarbeiten. Bishop suchte die Schuld bei den früheren Regierungen, aber Turner betonte, dass jetzt Klartext gesprochen werden müsse. Für eine Ein-Kind- oder Kinderlosen-Politik war es bereits zu spät. Es wurden viele Vorschläge diskutiert, aber keiner erzielte den gewünschten Effekt.

Schließlich brachte General Chorsov es auf den Punkt: „Um eine Reduzierung von etwa fünf Milliarden Menschen zu erreichen, müssten wir über den Einsatz von atomaren, biologischen oder chemischen Substanzen nachdenken ...“

Turner unterbrach ihn sofort und stellte klar: „Es darf auf keinen Fall auch nur der geringste Verdacht auf die NGF fallen.“

Chorsov, ein eher kleiner Mann, immer glattrasiert und bereits ein Hörgerät tragend, der eine militärische Karriere gemacht hatte, antwortete darauf: „Na gut, dann biologisch.“

Es herrschte Totenstille in dem kleinen Raum, in dem das Licht alle zehn Minuten kurz ausging und die Notbeleuchtung aufflackerte.

„Also ein Virus“, sagte Dr.ⁱⁿ Lena Lan. Sie war die Älteste im Krisenstab, mit viel Erfahrung in der Virologie. Ihr Outfit war ebenso konservativ wie sie selbst. Sie ergriff das Wort: „Eine sofortige Lösung gibt es dafür natürlich nicht. Wir müssen einen hoch ansteckenden Virus künstlich herstellen, der sich schnell verbreitet und effektiv tötet, aber innerhalb eines absehbaren Zeitraums wieder verschwindet. Dabei können wir bereits auf Versuche mit Ebola, Dengue oder Covid zurückgreifen.“

„Wann könnte der Virus einsatzbereit sein, und wie lange würde es dauern, bis er abklingt?“, fragte Turner.

„Zunächst müssen wir die Rahmenbedingungen schaffen. Ich denke, dass es frühestens in drei bis fünf Jahren möglich wäre. Doch wir stehen bereits unter Druck, und das führt zu Fehlern, die wir uns in diesem Fall nicht leisten können. Was das Abklingen betrifft, schätze ich, dass es nach unseren bisherigen Erkenntnissen etwa zwei bis drei Jahre dauern würde“, erklärte Dr.ⁱⁿ Lan.

„Das dauert zu lange“, sagte Turner besorgt.

„Wir dürfen nicht vergessen, dass wir auch ein Gegenmittel benötigen. Ein Restrisiko wird bestehen bleiben, da wir Mutationen des Virus nicht ausschließen können“, warnte Dr.ⁱⁿ Lan abschließend.

Bishop war empört und schüttelte den Kopf. „Eine Lösung mit Risiko“, sagte sie und fügte sarkastisch hinzu: „Genau, das brauchen wir.“

„Wenn jemand eine bessere Lösung hat, dann her damit“, erwiderte der General.

Da niemand eine bessere Lösung vorschlug, ging man zum nächsten Punkt über. Turner meldete sich erneut zu Wort: „Jetzt müssen wir noch über die vorhandenen und zukünftigen Ressourcen sprechen, und ich bitte Dr. Ramos, eine Prognose dazu abzugeben.“

Ramos, ein dunkelhäutiger Lebensmitteltechnologe und für einen Experten noch relativ jung, präsentierte seine Forschungsarbeit: „Um langfristig genug Nahrung für den verbleibenden Rest der Menschheit zu haben, müssen wir unsere Ressourcen auch langfristig konservieren können. Wir sind hier in der Forschung schon sehr weit. Ich würde sagen, Konservierung bis fünfunddreißig Jahre ist keine Utopie mehr.“

Nach der Diskussion über die Ressourcen ging es weiter mit den Themen Lagerung und Sicherheit. Das Ergebnis war, dass es möglich war, in kurzer Zeit sichere unterirdische Lebensmittelsilos zu bauen. Diese Silos sollten mit modernster Technologie und Sicherheitspersonal ausgestattet werden, um Plünderungen durch den Mob zu verhindern. Es war wichtig, dass die Silos von außen nicht zu erkennen waren und sich in das Landschaftsbild einfügten, um zusätzliche Sicherheit zu gewährleisten.

„Der letzte Punkt betrifft unsere Sicherheit, und ich übergebe das Wort an unseren Sicherheitschef, Kol Porter“, sagte Turner.

Porter, ein Mann mittlerer Statur, mit abstehenden Ohren, dünnem Haar, schiefen Zähnen, tief liegenden Augen, blasser Haut und einem Bauch, der den Eindruck erweckte, als hätte er einen Ball verschluckt, wurde aufgrund seiner Hemmungslosigkeit, Gewissenlosigkeit, Brutalität und sadistischer Veranlagung als ideal für diese Position befunden.

In seiner Rede hielt er sich kurz: „Kurzfristig müssen wir das Sicherheitspersonal verzehnfachen und auch die Bewaffnung auf den neuesten Stand bringen. Langfristig werden wir auch bauliche Schutzmaßnahmen benötigen, um auf einen möglichen Ansturm durch den Mob vorbereitet zu sein.“ Abschließend sagte Turner: „Wir wissen alle, worum es hier geht. Wir müssen eine Lösung finden, die die Überbevölkerung eindämmt und die Sicherheit und Versorgung der verbleibenden Bevölkerung gewährleistet. Unsere Entscheidungen werden drastische Auswirkungen haben, aber wir müssen handeln, um eine nachhaltige Zukunft zu sichern.“

Erneut ging das Licht kurzzeitig aus, und eine unheimliche Stille erfüllte den Raum. Die Anwesenden waren sich bewusst, dass sie über Leben und Tod entscheiden würden. Die letzten moralischen Bedenken wurden über Bord geworfen, und der Grundsatz: *Der Zweck heiligt die Mittel*, setzte sich in ihren Köpfen fest.

Turner belehrte sie am Ende des Tages: „Es wird kein schriftliches Protokoll geben. Alles, was hier gehört und besprochen wurde, fällt unter *Top Secret* und darf auf keinen Fall nach außen dringen.“ Wichtig war, dass der Kongress keine Kenntnis der internen Beschlüsse des Vorstandes hatte, denn als oberste moralische Institution, konnte er die Vorgänge niemals dulden. Porter wurde angewiesen, bei Verfehlungen rigoros durchzugreifen. Das Projekt wurde anschließend mit Personal besetzt. Endziel und Teilziele wurden terminlich festgelegt. Danach verabschiedete er die Teilnehmer und vereinbarte, sich beim nächsten Meeting wiederzutreffen.